Schweizerische Friedensgesellschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1918)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-801971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Vertreter des Völkerrechtsgedankens in Deutschland mit der Bitte, obenstehenden Wunsch der neutralen Welt an zuständiger Stelle zu befürworten.

Splitter und Späne.

Simplizissimus: Auf Grund des Rechts also wollen die Staaten in Zukunft glücklich werden? Das finde ich sonderbar. Man kann doch nicht auf einem Stuhle sitzen, wenn man den Stuhl nicht will.

*

Simplizissimus: Die Kosaken sind jetzt die Hoffnung der Entente? Klio, du bist ein Schalk!

Klio: Narr! Ich tue, was ich immer tat. Ich zeichne Allegorien, und wie sie werden, so müssen sie werden. Es liegt an euch, und nicht an mir und ihnen, wenn ich schalkhaft scheine. *Ss.*

Schweizerische Friedensgesellschaft.

Rundschreiben des Zentralkomitees. Unterm 20. Januar erlässt das Zentralkomitee an die Sektionsvorstände ein Schreiben, in dem diese an den Beschluss der Delegiertenversammlung vom 21. Oktober 1917 erinnert werden, der eine Statutenrevision fordert. Mit Bezug darauf, werden die Sektionsverstände eingeladen, bis Ende Februar ihre Vorschläge betreffend diese Revision an die hiefür gewählte Spezialkommission, resp. deren Präsidenten, Herrn Dr. F. Bucher-Heller in Luzern, einzusenden.

Das Rundschreiben verweist ferner auf die in Olten gefasste Resolution, die dem Bundesrate zugestellt wurde, und die als Richtlinie für die Tätigkeit der Sektionen gelten soll.

Ein dem Rundschreiben beigelegtes Formular über den Bestand der Sektionen soll ausgefüllt an den Zentralpräsidenten zurückgesandt werden.

Das Zirkular empfiehlt sodann den Sektionen eine unausgesetzte Tätigkeit zur Werbung neuer Mitglieder, macht mit Genugtuung auf die Tatsache aufmerksam, dass es der Initiative der Redaktion unserer Zeitschrift gelungen ist, den Fortbestand des „Frieden" sicherzustellen und ermahnt die Mitglieder zur Unterstützung unseres Organs durch Abonnement.

Die Bücher „Der Friede durch das Recht" von A. de Morsier und „Das Weltfriedensdrama" von Otto Borngräber werden zur Anschaffung empfohlen, ebenso die Verwendung für die von „Frobenius A.-G." in Basel hergestellten offiziellen Friedenspostkarten, die unsern Sektionen vom Verleger zu 7 ½ statt 15 Cts. abgegeben werden.

Für öffentliche Vorträge anerbietet sich das Zentralkomitee nach Möglichkeit Redner zur Verfügung zu stellen.

Weihnachtsbotschaft des Zentralkomitees. Den Sektionen wurde eine „Weihnachtsbotschaft" zur Verfügung gestellt, die in vielen Tausenden von Exemplaren in der Schweiz verbreitet wurde. Die Sektion Basel-Stadt allein hat beispielsweise 10,000 Stück in ihrem Kanton zur Versendung gebracht.

Zürich. Die hiesige Sektion veranstaltete am 26. Dezember im Grossmünster eine Friedensversammlung, die von etwa 2000 Personen besucht wurde. Es wurden sehr wirkungsvolle Ansprachen gehalten von den Herren Kantonsrat Haeberlin, Nationalrat Prof. Dr. Zürcher, Stadtrat Paul Pflüger und Pfarrer Thomann. Die Sektion Zürich plant die Drucklegung dieser Reden und ihre Verbreitung als Propagandabroschüre.

Feuilleton.

Gespräch über Neutralität.

(Mai 1917.)

Von *Wilhelm Brügmann.*

Strom sass behaglich inmitten einiger guter Freunde und Gesinnungsgenossen in seiner Veranda. Da war der Skeptiker Hugentobler, da war der ernste Lanz, da war Leutner, ein alter deutscher Junggeselle, reich, Stroms Nachbar, und da war Flanagan, ein internierter englischer Oberst in mittleren Jahren, dem ein Granitsplitter nicht nur ein gutes Stück der rechten Hand hinweggefegt hatte, sondern auch die Begeisterung für den Krieg. Die Bekanntschaft Flanagans verdankte Strom dem „Stromer", seinem dreijährigen Sprössling, dem der Einhändige Kammerjungferdienste geleistet hatte, als das Kerlchen einmal beim Spiele am Waldessaume drüben mit seinem Höschen in Zwiespalt geraten war. Kleine Ursachen, grosse Wirkungen! Flanagan zählte jetzt zu den regelmässigen Besuchern im Hause Strom. Der Brite sprach ein fliessendes Deutsch. Das verdankte er seiner Mutter, einer Hannoveranerin.

Man redete einmal wieder über die Ursachen des Weltkrieges, und Hugentobler, der in diesem Kreise weniger heimisch war, bemerkte mit Erstaunen die einwandfreie Haltung der beiden feindlichen Ausländer einem so heiklen Thema gegenüber. Sie hatten es freilich leichter damit als anderswo. In den Fehler, jene Ursachen in den politischen Vorgängen unmittelbar vor Ausbruch des Krieges zu suchen, war keiner der Anwesenden verfallen. Man stimmte vielmehr darin überein, dass gewisse sittliche Mängel, welche in den letzten Zeiten ganz allgemein in der menschlichen Gesellschaft verbreitet waren, die Katastrophe herbeigeführt hätten, vor allem der Egoismus, der sich bald in frecher Nacktheit zeigte, bald aufgeputzt als Individualismus, bald auch verkleidet als Patriotismus. Nach diesem war es dann Hugentobler gewesen, welcher die Frage aufgeworfen hatte, ob nicht dem Gesagten gemäss der Konkurrenzneid dem rasch aufblühenden Deutschland gegenüber als ein wichtiges Moment ins Auge gefasst werden müsste. Der Schalk hegte im Geheimen den Wunsch, Flanagan und Leutner auf eine